Verratsabkommen in Belgien

Reformisten beschließen Streikabbruch und Annahme des Regierungsvorschlages — Schärfster Widerstand der Arbeiter gegen reformistischen Verrat

Brüssel, 5. September. Am Sonntag fand der von der reformistischen Bürokratie zusammengeschobene Bergarbeiterkongreß statt, der sich mit dem Regierungsvorschlag beschäftigte. Die Gewerkschaftsführer ließen alle Minen springen, um die anwesenden Delegierten zu überreden, dieses von der Regierung mit den reformistischen Führern gemeinsam ausgeheckte Verratsabkommen anzunehmen. Es gelang diesen Verrätern schließlich, bei der Abstimmung eine Mehrheit von 60 Prozent für die Annahme des Abkommens zu erzielen.

Dieses Abkommen ist das größte Manöver, das die reformistische Bürokratie, gemeinsam mit der Regierung und den Unternehmern, bisher zur Abwürgung des Streiks unternommen hat. Kein Terror und kein Betrug haben die heldenhafte Streikfront der belgischen Kumpels erdolchen können. Nun hat man einen „Vermittlungsvorschlag" ausgearbeitet, der folgenden Wortlaut hat:

1. Die Verwaltung jeder Grube wird individuell die niedrigeren Löhne nachprüfen. Die Lokalkomitees werden befragt.
2. Die Kommission nimmt Kenntnis von dem Vertrag zwischen Belgien und Deutschland.
3. Vom 1. Oktober ab wird eine Lohnerhöhung gewährt werden im Verhältnis der Vorteile, die aus der Kontingentierung entstehen.
4. Durch eine Unterkommission, zusammengesetzt aus zwei Unternehmer- und drei Gewerkschaftsvertretern, wird die Lohnkonvention einer Nachprüfung unterzogen.
5. Im Vorinage wird eine Wiedereinstellung der gesamten Belegschaft vorgenommen, und zwar in einem Turnus, dessen Einzelheiten durch eine Kommission festgelegt werden sollen, die aus sechs Unternehmer- und sechs Gewerkschaftsvertretern zusammengesetzt ist.

Unter dem Vorsitz des Ministers oder seines Vertreters soll für die anderen Kohlengebiete eine ähnliche Lösung durch die Kommission ins Auge gefaßt werden. Die Kommission wird ihre Arbeiten innerhalb eines Monats beenden.

6. Der vorgeschlagene Vertrag hat zur Voraussetzung die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit.

Dieses von den Reformisten und der Regierung ausgeheckte Schanddokument ähnelt aufs Haar dem Verratsabkommen vor etwa einem Monat, das damals einmütig von den Bergarbeitern abgelehnt wurde. Die Formulierungen dieses Vorschlages zeigen die Stärke des Massendrucks auf die Regierung. Nur ist lediglich das vage Versprechen einer Lohnerhöhung, die jedoch abhängig gemacht wird von einem Erfolg der Kontingentierung, was natürlich bedeutet, daß diese Lohnerhöhung niemals verwirklicht wird. Die Unternehmer und die Regierung wagen es angesichts der Kampfentschlossenheit der Arbeiter nicht mehr, offen die Forderung der Streikenden auf eine Lohnerhöhung abzulehnen, und versuchen sie deshalb mit der in dem Regierungsvorschlag enthaltenen Formulierung zu betrügen. In Wirklichkeit bedeutet der Regierungsvorschlag einen Lohnabbau, da [illegible] die [illegible] Bergarbeiterkongreß einstimmig [illegible] wurde, [illegible] Kohlenkrise [illegible] Maßnahmen fallengelassen werden.

Die reformistische Bürokratie hat sofort eine riesige Kampagne für die Annahme dieses Schandabkommens eingeleitet. Nur der Gewerkschaftsführer Kuerhoens erklärte im Zentralrat der Bergarbeitergewerkschaft, man könne sich in den Bedingungen des Regierungsvorschlages nicht hineinlesen [illegible] gewisser Bezirke, „welche auf zum nicht [illegible]". Trotzdem aber ist ein harter Widerstand in allen Bezirken zu verzeichnen.

Die reformistische Bürokratie hat nun zum Sonntag einen außerordentlichen Bergarbeiterkongreß einberufen, den sie in ihrem Sinne zusammenschieben will.

Die Kommunistische Partei und die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist unermüdlich tätig, um das reformistische Verratsmanöver zu entlarven und die Verbreiterung des Streiks bis zum endgültigen Sieg zu propagieren.

Streiksieg in Gdingen

Hafenarbeiter erkämpfen Lohnerhöhung trotz schärfstem Staatsterror

Gdingen, 5. September. Die Hafenarbeiter von Gdingen haben durch ihren geschlossenen, mit gewaltiger Kühnheit geführten Streik einen vollen Sieg errungen. Obwohl die gesamte Staatsgewalt gegen die Streikenden eingesetzt wurde, obwohl man Marinesoldaten zu Streikbrecherarbeiten herangezogen hat, ist es den Hafenarbeitern gelungen, eine Lohnerhöhung von 15 Groschen pro Stunde zu erringen. Der Stundenlohn beträgt jetzt 1,25 Gloty gegenüber dem früheren Stundenlohn von 1,10.

Dieser Sieg der Hafenarbeiter von Gdingen hat eine um so höhere Bedeutung, als sich dieser Streik in dem kriegswichtigen Hafen des polnischen Imperialismus abspielte und somit seine Schläge nicht nur gegen die Unternehmer, sondern in hervorragender Weise gegen den faschistischen Staatsapparat richtete.

★

Der Erfolg der Gdinger Hafenarbeiter wird der gesamten Streikbewegung in Polen einen neuen Auftrieb geben. Noch immer streiken in Lodz etwa 20 000 Textilarbeiter, in der Erdölindustrie von Bialystok über 10 000 Naphthaarbeiter und in Polnisch-Oberschlesien etwa 10 000 Arbeiter und Angestellte der Bismarck-Hütte und der Vereinigten Königs- und Laura-Hütte.

In Chorzow in Polnisch-Oberschlesien fand eine riesige Demonstration der Belegschaft der stillgelegten Laura-Grube statt. Etwa 2000 Arbeiter demonstrierten gegen die Stillegung und zogen geschlossen nach der Grube, um die Arbeit wieder aufzunehmen. An der Eisenbahnbrücke stellte sich den Arbeitern ein großes Polizeiaufgebot entgegen, das unter Anwendung brutalster Gewalt die Demonstration auseinanderschlug.

Weitere Streikausdehnung in Lancashire

Unterstützt die Solidaritätsaktion der IAH.!

London, 5. September. Der Riesenstreik der Weber von Lancashire dehnt sich immer weiter aus. Durch die Massenaktivität der Streikposten sind nun so gut wie alle Betriebe stillgelegt worden. Nur in der Gegend von Manchester arbeiten noch einige wenige Betriebe. In Darwen, wo bisher noch der schwächste Punkt des Streiks war, ist gestern infolge der Konzentrierung von Streikposten aus der ganzen Umgebung der Streik ebenfalls fast vollkommen. Die Kampfstimmung der Streikenden ist glänzend. Die Zahl der Streikenden beträgt nach bürgerlichen Schätzungen 150 000.

Am Freitag begann die Streikabstimmung unter den Spinnereiarbeitern, die ebenfalls von einem 10prozentigen Lohnraub bedroht sind.

Die Versuche der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, den Streik mit Regierungshilfe abzuwürgen, nehmen immer größeres Ausmaß an. Das Arbeitsministerium hat bereits angekündigt, daß es in den nächsten Tagen gemäß den Wünschen der Gewerkschaftsführer in den Streik eingreifen wird.

Der Jugendtag im faschistischen Polen

Polizei erschießt eine Arbeiterin

Warschau, 5. September. Der Internationale Jugendtag fand in Warschau, trotz blutigsten Terrors, unter außerordentlich starker Beteiligung der Jungarbeiter statt. Große Demonstrationen durchzogen die Arbeiterviertel der Hauptstadt, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Als die Arbeiter einen verhafteten Jungkommunisten zu befreien suchten, griffen die Polizisten zur Schußwaffe und gaben eine Salve auf die Menge ab, wobei eine Arbeiterin getötet wurde. Zu schweren Zusammenstößen kam es auch in der Gegend der Ortskrankenkasse, wo die Demonstranten, um sich vor den Polizeibrutalitäten zu schützen, in die Büros eindrangen und sich dort verbarrikadierten.

Die aufsteigende Welle der Massenkämpfe in Polen hat den Faschismus in wahre Raserei versetzt. Die Verfolgungen gegen die illegale Kommunistische Partei nehmen immer größere Ausmaße an. Am Sonntag wurden 20 kommunistische Funktionäre in Warschau verhaftet, wobei angeblich auch eine Geheimdruckerei der Kommunistischen Partei aufgedeckt worden sein soll.

Freche Kriegsdrohungen Japans

Mukden, 5. September. Die Kriegslage im Fernen Osten spitzt sich von Tag zu Tag mehr zu. Nach der offiziellen Anerkennung der Mandschurei als japanische Kolonie hat Japan durch die mandschurische Vasallenregierung eine freche Drohnote an die chinesische Regierung gesandt, in welcher die japanischen Machthaber ganz offen einen Einmarsch in die nordchinesische Provinz Jehol und eine neue Offensive gegen China ankündigen.

Wer geglaubt hätte, daß die chinesische Regierung einer auf diese freche Kriegsdrohung mit einem Aufruf an das chinesische Volk geantwortet hätte, sich gegen die imperialistischen Räuber zur Wehr zu setzen, der täuscht sich. Im Gegenteil: auf die Forderung der japanischen Räuber hin hat der Oberbürgermeister von Schanghai das Standrecht gegen alle antiimperialistischen Kämpfer verhängt, die an der Boykottbewegung japanischer Waren teilnehmen. Gleichzeitig hat der Oberbürgermeister den japanischen Marineoberbefehlshaber von jenen Maßnahmen Mitteilung gemacht und erklärt, er werde alles versuchen, um die antijapanische Bewegung lahmzulegen.

Trotz dieses Terrors der Kuomintang-Regierung gegen die nationalrevolutionären Kämpfer geht der antiimperialistische Kampf der chinesischen Volksmassen verstärkt weiter. Die Partisanen in der Mandschurei, die sich gegen die Herrschaft des japanischen Imperialismus zur Wehr setzen, machen täglich von 5000 berittenen Freischärlern bereits einen Angriff gegen die Stadt Mukden unternommen.

In Charbin ist der Belagerungszustand erklärt worden. Alle wichtigen Punkte der Stadt sind mit Truppen besetzt. Kavallriepatrouillen beschießen die Straßen.

Klassenbewußte Arbeiter werden Mitglied und decken ihren Bedarf im Konsumverein Vorwärts!

Mike Pelli

Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

31. Fortsetzung

„Ganz einfach!" fuhr Slim fort. „Wie viele von uns sind jetzt hier? 15 bis 18 Mann. Wir müssen aus jeder Abteilung zwei Mann vorschlagen lassen und dann eine Gesamtabstimmung über diese Vorschläge machen. Das müssen wir. Ein arbeitsfähiges Schiffskomitee muß die Mehrheit der Mannschaft hinter sich haben, sonst taugt es nicht."

Der Eskimo warf ein: „Genau wie auf russischen Schiffen, was?" Er lachte spöttisch. „Slim will Bolschewiken aus uns machen!"

„So! Das liegt an!" rief Blacky.

„Ihr quasselt wie ein Mädchenpensionat!" fluchte Slim. „Ihr scheißt in die Hosen, wenn ihr das Wort „Bolschewik" nur hört. Hier!" Slim packte des Professors Medikaflasche. „Dies ist bolschewistischer Mistig! Wirst Du davon sterben? Da! Das sind bolschewistische Bonbons, fabriziert von hundertprozentigen Bolschewiken! Werden die dich vergiften?"

„Her damit!" schrie Eddie, „mal ausprobieren!"

„Weil, ebenso ist es mit bolschewistischen Ideen! Wenn die Gewerkschaftlichen Komitees haben, heißt das, daß wir sie nicht haben sollen? Haben sie nicht bessere Arbeitsmethoden als wir?"

„Aber sie haben auch die Offiziere mit darin! Auf ihnen [illegible] in die Schiffe!" [illegible] Eskimo.

„Die Schiffe gehören uns noch nicht, wohl aber unsere Kabinen! Wer will uns hindern, ein Komitee zu bilden?"

Der Eskimo leerte des Professors Medikaflasche und schüttelte mit dem Kopf.

„Slim spricht gut, aber sprechen kostet nichts."

Wie eine Rakete schoß Gunar auf den Eskimo zu. „Was hast du immer zu pusten? Was hast du jemals getan? Slim hat die ganze verdammte Sache geleitet, trotzdem er genau weiß, daß man ihn dafür feuern wird. Aber was hast du jemals getan, hey?"

Gunars rotes Gesicht glühte.

„Ich bin kein Clel!" schrie der Eskimo. „Ich weiß, was er ist!" Er deutete auf Slim. „Das ist einer von den kommunistischen Agenten, die von der Sowjetunion bezahlt werden!"

Alle blickten auf. Der Eskimo nickte weise mit dem Kopf und fuhr fort:

„Jaaa, ich kenne die Kommunisten. Als ich im Gefängnis war, waren da auch zwei. Sogar die Gefängniswärter trauten ihnen nicht."

„Na, und . . .?" Pitts stellte diese Frage. Er sprach zum erstenmal heute abend. „So mag sein, daß Slim wegen Meuterei eingesperrt wird. Vielleicht auch du, weil du womöglich eine andere Jahrhundertjährige vergewaltigen wirst. Heißt das, daß Slim ein Verbrecher ist wie du? Und weil ihn kein Senator helfen wird, wie damals dir, ist er ein um so schlimmerer Verbrecher, was?"

Diese Tracht Prügel von seinem eigenen Kollegen aus dem Maschinenraum stellte den Eskimo kalt.

Daniel Pitts wandte sich, höflich und ernsthaft an die andern.

„Wißt Ihr, Kerls, während ich in Leningrad hier gehorcht und Weiberröcke geküßt habt, war ich in Versammlungen und habe Fabriken besucht. Ich war ein Kinderich, als ich 15 Jahre lang die Leute dort auslachte. Diese Bolschewiken haben die richtige Idee. Sie sind ehrlich, sie haben Manieren. Das kann ich auch sagen."

Er [illegible] zu Atem zu holen. Seine Finger [illegible] nicht in Ordnung. Langsam zog er ein kleines [illegible] Buch aus der Tasche:

„Seht hier, im Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam [illegible] Kommunistischen Jugendverband."

Diese Worte Pitts, der sonst so wenig sprach, machten großen Eindruck auf die Leute. Auch Slim war überrascht. Er hatte zwar Pitts öfter im Klub lesen sehen, hatte aber nicht erwartet, daß er so schnell zu ihnen herübergekommen wurde.

„In Neuyork werde ich der Kommunistischen Partei beitreten", schloß Pitts.

„Nicht schlecht", meinte der Kochmaat, ein weißlicher Dänne — „das wollte ich auch schon lange. Aber ich weiß nicht, sie gehen immer auf die Straßen und brüllen und sie sind so heiß! Sie sind nicht so, wie die Kommunisten in Europa!"

Der Professor sprang ein: „Sicher muß es ausländische Leute unter den Kommunisten geben, aber warum all der Klamauk?... Wenn er nicht eben nur für Reklame gemacht wird."

„Reklame, Reklame!" rief Slim, „Reklame ist das! Die Kommunisten treten für die Arbeiter ein, merkst, ob Zeitungsreporter dabei sind oder nicht. Sicher macht man viel Reklame für uns, weil wir dauernd kämpfen. Weil wir die einzige politische Partei sind, die gegen Hunger, gegen Arbeitslosigkeit, gegen Krieg und Faschismus, gegen das ganze verfaulte kapitalistische System kämpft. — Halt! Haben wir heute an Bord vielleicht Reklame gemacht?"

„Natürlich nicht."

„Und doch, wenn wir im Hafen gewesen wären, wo der Vize die Polizei gerufen hätte, dann hätten wir Klamauk gemacht und viel Reklame dazu, nicht wahr?"

Der Professor putzte seine Brillengläser. Er machte keine Antwort. Slim wandte sich an den Kochmaat.

„Und du beschwerst dich, daß die Kommunisten so lustig sind. Wer sind denn Kommunisten?"

„Ich weiß ja, daß sind Arbeiter, und viele davon sind [illegible]", meinte der Dänne, „aber sie [illegible] sich [illegible] anstellen."

„Was bekommt der Arbeitslose in [illegible]? — Ganz nichts! Nichts bekommt er. [illegible] Leute [illegible] Land [illegible] Geld verfaulen [illegible] Hunger [illegible] Kampf [illegible] ganz [illegible]"

„Nun ich aber", [illegible] Slim [illegible] Ich [illegible] Wenn die Kommunisten das nicht auch tun?"

(Fortsetzung folgt.)